

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: IX. Discours : Abschilderung eines Grosssprechers

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IX. DISCOURS.

Quisquis luxuria, tristive superstitione
Aut alio mentis morbo calet, huc propius me
Cum docco insanire omnes vos ordine adite.

Hor. Sat. 1. 2. sat. 3.

Ein jeder der allzusehr den Nebau-
chen ergeben ist, oder sonst an einer
andern Gemüts-Krankheit gefährlich
darnieder ligt, der komme nur hieher,
man wird ihm weisen, daß er Haupt-
Pillen nöthig habe.

Messieurs les Spectateurs,

Mir wird wohl vergönnet seyn gleich
anderen meine Gedancken über eint
und andere Sotisen / so uns zugleich
von gewissen Menschen vorkommen / mitzu-
theilen / um zugleich die Reguln / so solche La-
ster verbessern könnten / von den Herren hers
außzulocken. Ohnlängsten kame eine ziemli-
che Compagnie von allerhand Gattungen und
unterschiedlichen Neigungen Leute zusammen:
doch hierinn kamen sie miteinander überein /
daß keiner vor dem andern mit Recht sich rüh-
men

I

Erster Theil.

men könnte/ einigen Vortheil der Klugheit zu haben / sondern sie lagen alle in dem grossen Spithal an einer desperaten Kranckheit / welche mit einem Wort die Marzheit genennt wird / franck darnieder. Neben anderen erbarmte ich mich über einen gewissen jungen Menschen / welcher / damit er seine weissen Zähne zeigen könnte / zu allen Reden ohne Unterscheid lachete / auch zu solchen / da andere sich äusserst wurden betrüben / und bittere Thränen vergiessen. Der Zweyte / so vor 4. Jahren eine Reiß durch Teutschland / Holland / Engelland / Franckreich / gethan / betrübe mich mit Erzählung vieler nichts-würdigen Dingen / nemlich / wie er gesehen den Churfürsten in der Pfalz einen zimlich hohen Becher voll Tockayer-Wein auf einmal austrincken ; wie er bey Anblick des grossen Fasses zu Heidelberg gewünscht / solches in seinem Keller nach Hauß / mit gutem Rhein-Wein angefüllt / transportieren zu können ; weiters wie er in Amsterdam eine vornehme Fräulin von Adel bedient / allein ich hatte mir durch gewisse Leut schon vorher sagen lassen / daß zwar diese sogenannte Fräulin eine Wittib einer characterisirten Person / und auch ihr voriziger Mann öffters zimlich hoch am Brett gewesen / zuletzt aber unglücklicher Weis von dieser seiner Hochheit heruntergestürzet seye / dann da er eines Nachbarn Kamin hat aufsetzen sollen / seye er herunter gefallen / und bald darnach

darnach gestorben : was aber sie anbelangt / so habe sie alle ihre Zähne biß an 3. an dem harten Zwenback außgebissen. Ferners erzählte er / daß er in Engelland Bekantschaft gemacht hätte mit einem abgedankten Hofnarren des Königs / welcher ihn in London öffentlich herum geführt / und die Häuser der vornehmsten Lords gezeigt. In Paris habe er den Duc d'Orleans sehen durch die Gassen fahren. Er habe auch durch Hülff und recommendation eines Schweizers auß der Garde ein wenig in die Küchen können hinein schauen / allwo die Speisen des Königs zubereitet werden ; übrighens aber machte er mit seinen abentheurlichen Geberden / wunderbahren Verstellungen / und hinuntergebogenen Kopf / nicht anderst / als wann er erst auß dem Antro Trophonii heraußgekrochen / oder einer von den Cyclophen wäre. Ein anderer hatte mit seiner mehr als weibischen Kleidung genugsam an den Tag gelegt / daß er für den Adonis wolte gehalten werden / indem er auch von nichts geredt / als wann er nur könnte so glücklich seyn / und nocheinmal das artige Kind / (dann diese expression gebrauchte er) zu sehen bekommen / welches er vor dreien Tagen in einer öffentlichen Versammlung angetroffen ; seine halb gebrochene Augen / viele Seuffzer / und Veränderung der Farb / machten mich zu glauben / daß dieser Mensch zum Opffer der Veneri würde abgeschlachtet werden. Den

4ten hatte ich gleich auß der Physionomie erkannt / als welcher mit den Vögeln in beständigem Streit gestanden / weilen sie die ihnen zur Speiß dienende rothe Beer oftmals aus seinem Gesicht haben einhohlen wollen; seine zitterende Hände / mit welchen er allzeit beschäftigt war den angenehmen Fluß durch den gewohnten Canal zu leiten / und fleißige Sorg zu tragen / daß selbiger niemals etwann auß Nachlässigkeit austrockne: item seine mit rother Farb angestrichene Fenster hatten dieses Menschen inclination sehr wohl abgeschil-
teret; ja / als wann dieses alles nicht genügsame Beweißthum wären seiner Neigung / so gabe er sich noch darzu dieses herzliche Zeugnuß / daß er jetzt die 4te. Wochen niemals nüchtern worden seye. Es waren noch etwelche gegenwärtig / welche / gleich den andern / raseten / also daß ich gezwungen worden / mich von dieser tollen un fruchtlosen Compagnie abzusondern / damit nicht einige Teuch mich anstecken könnte. Es werden also die Herren gebetten / daß wenige / so sie solches nicht ihrem Nachsinnen unwürdig zu seyn achten / zu publicieren / und mit eint- und anderen observationen zu erläutern. Wodurch sie mich / und viele andere / verpflichten werden /
Messieurs,

Vôtre très humble & ob. Serv.

Theophraste.

Dem Hn. Theophraste folg zu leisten / so habe ich etwas beysetzen wollen / weilen ich auß
seinem

seinem Brief hab abgenommen/ daß der Herz
die Gemüter der Menschen nach ihren passio-
nen sehr natürlich abzubilden weiß / und der
Herz auch billich in Gesellschaften zu scheuen
ist/weilen er auf alles so genaue Achtung gibt/
und insonderheit von der äußerlichen Auffüh-
rung auf die inwendige Beschaffenheit der
Menschen wohl zu concludiren weiß/ und auß
jenen diese / nicht ohne sonderbahren Ver-
stand/beurtheilen kan ; dann diß aussert allem
Zweifel gesetzt ist/daß es wenige Leut gewesen
sind/und villeicht an unserem Ort nicht einer/
die da ihre Begierden und Passionen also ha-
ben wissen zu verhehlen/ daß sie von niemand
soltten wahrgenommen worden seyn. Man kan
mir zwar zum Gegentheil den Tiberium aus
der alten Historie, und auß der neuen viele an-
dere/vorwerffen / welche da ihre inclinationen
haben vor dem Publico verborgen / also daß
man sich nicht einmal hätte dörrfen traumen
lassen/daß Tiberius so hefftig das Keyserthum
verlange / welches er dennoch auf das allerbe-
weglichste Anhalten des Römischen Rahts
außgeschlagen/ und wolte auch auf keine an-
dere Weiß / solches angenommen zu haben /
angesehen seyn/als aber gezwungen / und wi-
der seinen Willen/ia nur der Republic zum be-
sten 2c. Allein / obschon er solche vor dem Pu-
blico hat verbergen können/ so waren doch et-
welche von seinen scharpffsichtigen Höflingen/
welche da seine Verstellung wohl eingesehen :

Ja sein Præceptor hatte schon in der Jugend Zeichen seiner zukünftigen Grausamkeit an ihm verspührt/daher er ihn genamset/massam sanguine maceratam. Ja / so lang Augustus, Livia, und Germanicus, lebten / hatte er sich zimlich in den Schrancken der Ehrbarkeit gehalten ; sobald aber diese 3. durch ihren Todt ihn aussert aller Furcht und Scham gesetzt / so hat er den Zügel seinen Begierden also schiessen lassen / daß er gleich einem Wald-Wasser alles dasjenige / was ihm etwann hat widerstehen können / verschlungen und versenckt / welches noch mehr aufgebrochen / als Sejanus das menschliche Ungeheur auß dem Mittel gehoben ; dann damahls hatte er nur allein seine Lust zum Zweck seiner Handlungen aufgesteckt. Damit ich aber auf diejenigen Particularitäten komme / die Hr. Theophraste an dem Zwenten seiner wohlaußerlesenen Compagnie hat angemercket / so muß ich bekennen / daß zwar das Reisen seinen Nutzen hat / allein nur bey gewissen Personen : ja es wäre leicht zu behaupten / daß es bey vielen andern nur Schaden würcke / ja die Natur solcher Leuten gänzlich verderbe / daß / wo noch zuvor einige Hoffnung der Besserung ist übrig geblieben / solche hernach ganz verschwinde. Aristippus hatte nicht vergebens auf die Frag / was der Unterscheid seye zwischen einem artigen und geschickten Menschen / und einem Narren / geantwortet / man sollte sie aussert ihr Vaterland

land schicken / so werde man solchen bey der
Rückkehr wohl sehen können. Dann so man
außert seinem Vaterland ist / so muß man sich
an ganz andere Gebräuch und Sitten geweh-
nen / man muß sich wohl vorsehen vor denen
die man nicht kennet / man muß viel Sachen /
die uns zu Hauß zur Lust gedient / hindan se-
ßen / darum / weil man sie ander Orts nicht all-
zeit finden kan: man muß trachten sich wohl
zu vertragen mit unterschiedlichen Gemütern /
mit denen wir weder durch das Band der
Freund = noch Verwandtschaft verknüpfet
sind. Alles das gibt dem menschlichen Ge-
müt eine gewisse Fertigkeit und habileté, wel-
che es nimmer zu Hauß hätte erlangen können /
allwo man alles nach seiner Lust haben kan /
allwo man allzeit die gleichen Personen sieht /
wo man beständig gleiche Gebräuch / Sitten
und Reguln zu leben observirt / und wo man
viel zu viel Freund hat / die entweder unsere
Mängel nicht sehen / oder so sie selbige schon
sehen / nicht tadlen. Da hingegen ein anderer
der auf keine von diesen Sachen Achtung
gibt / nicht nur keinen Nutzen seiner Reiß hat /
sondern neben ohngemein grossen Aufgeben
viel eher den Lasteren anderer Völkern / als
welche besser mit seinen Gemüts-Neigungen
übereinkommen / wird nachfolgen / die er
sich endlich auch also angewehnet / daß sie zu
seiner Natur werden / und auf keine Weiß
mögen außgewurzelt werden. Es sind auch
etwels

etwelche Nationen / allwo es den meisten
schädlich ist hinzureisen / daher der Abbé
Bordelon sagt : Je ne conseillerais jamais à
un jeune homme d'aller en des certains Païs
où les plaisirs regnent avec toute sorte de li-
cence & de liberté. On ne peut trop pren-
dre de précautions là-dessus pour la Jeunesse,
& cependant je remarque qu'on n'en prend
pas assez. C'est pourquoi il arrive souvent
que les jeunes gens qui ont fait ces sortes de
voyages, sont d'ordinaire trez debauchez dans
la suite de leur vie, parceque la funeste habi-
tude qu'ils ont prise dans les plaisirs pendant
leur Jeunesse, leur a tellement corrompu l'es-
prit, qu'il y en a peu qui détruisent cette cor-
ruption. &c. &c.

Diß soll für dißmahl Hn. Theophraste
auff seinen Brieff genug geantwortet seyn.

Cleantes.

